

Das restaurierte Gasthaus "zum goldenen Adler" in Rheinfelden

Autor(en): **Heyer. H.R**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **- (1962)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das restaurierte Gasthaus „zum goldenen Adler“ in Rheinfelden

Erst im Jahre 1930 war dieses Gasthaus durch einen hässlichen Verputz seiner barocken Fassadengestalt beraubt worden. Da diese grundlegende Umgestaltung erst so spät erfolgt ist, fanden sich genügend fotografische Unterlagen, um eine Rekonstruktion vorzunehmen. So gelang es dank dem Einverständnis der Besitzerin, Frau Schärli, und den zusätzlichen finanziellen Mitteln von Stadt und Kanton, die wesentlichsten Veränderungen zu korrigieren. Verschiedene Details, so die Fenster und Läden u.a., mussten auf später verspart werden.

Der sehr grosse Gebäudekomplex umfasst einen gotischen Bau mit steilem Satteldach und einen Barockbau mit französischem Mansardendach. Letzterer beherrscht als Kopfbau den Obertorplatz und liegt im Blickfeld des Touristen, der das Städtchen durchs Obertor betritt. Diese exponierte Lage macht den Bau nicht nur für den Platz, sondern auch für die an grossen Barockbauten recht arme Stadt besonders wertvoll. Die verschiedenen Abstände der Fensterachsen zeigen deutlich, dass es sich wie beim Rathaus von Rheinfelden um eine Verschmelzung von zwei zweiachsigen mittelalterlichen Bauten handelt. Dies bedingte auch die Stellung des Portals. Obwohl im Innern an der Treppe die Jahrzahl 1726 eingeritzt ist, dürften verschiedene Teile später entstanden sein. So vor allem das Rokokoportal und die Stukkaturen im Innern, die in die Zeit um 1760/70 weisen, in der auch die Stiftskirche St. Martin ihre Rokokogestalt erhielt. Die Öfen im Innern und das Aushängeschild hingegen zeigen bereits klassizistische Formen.

Ausser dem Verputz und der Farbgebung spielte bei der Fassadengestaltung die Anbringung von Eckpilastern und Zierfeldern eine besonders wichtige Rolle, gelang es doch so, den an sich ungleichförmigen Bau wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Auch das Portal, das erst Anno 1945 irrtümlicherweise von



seinem Farbanstrich befreit worden war, wurde dem Gesamteffekt der Fassade untergeordnet, indem es wieder die gleiche Farbe wie die Fensterleibungen erhielt. Auf diese Weise fällt es nur noch, aber dafür umso glanzvoller, durch seine Form auf. In diesem Sinne verzichtete man auch bei der Farbgebung der Läden auf einen allzu plumpen Kontrast, sondern versuchte sie auf den Grundton des Gebäudes abzustimmen. Nur so gelang es, den gewachsenen Originalzustand des Gasthauses wieder herzustellen.

H. R. Heyer